Sechs Seiten.

Der Deutsche Correspondent.

Sechs Seiten.

60. Jahrgang. Baltimore, Md., Montag, den 26. Februar 1900. Nr. 57.

Der „Sonntags-Correspondent"

Ein in jeder Familie gern gesehener Gast.

Der Sonntags-Correspondent.

Das größte, reichhaltigste und beste Neuigkeitsblatt südlich von New-York.

Der „Sonntags-Correspondent" enthält alle bis zu der Zeit, wann das Blatt zur Presse geht, einlaufenden Depeschen, sowie vollständige Berichte aus Stadt und Staat; ferner eine volle Seite Nachrichten aus der alten Heimath, Interessantes und Wissenswerthes aus allen Theilen der Welt, fesselnde Erzählungen, Novellen, Skizzen u. s. w., editorielle Besprechungen über die wichtigsten Tagesfragen, Humoristisches, Buntes u. s. w.

Einzelne Nummer 3 Cents; von allen Trägern des "Deutschen Correspondenten" und in der Expedition d. Bl. zu beziehen.

Aus der Bundeshauptstadt.

Tillman kritisirt Morgan.

Morgen wird der Senat die Erwägung der Frage über Quay's Sitz berechtigung fortsetzen.

Kriegssekretär Root's Plan zur Gründung einer Generalstabsschule. — Unterricht in der höheren Kriegswissenschaft. — Die Schule soll nach deutschem Muster eingerichtet werden. — Clark und Daly vor dem Untersuchungs-Comite confrontirt. — Gallinger's Weißwaschung durch Civildienst-Commissär Brewer. — Abzug von Truppen aus Cuba.

Washington, D. C., 25. Febr. — Senator Hale von Maine berichtete gestern im Senat die Konsular- und diplomatische Verwilligungsbill ein, und darin kündigte Penrose (Rep., Pa.) an, er werde am Montag die Debatte über den Fall Quay forciren. Ein Amendement Platt's (Rep., Conn.) zur Hawaii-Bill gab dann Tillman (Dem., S.-C.) die Gelegenheit zu einer seiner charakteristischen Reden, und zwar nahm er diesmal einen Demokraten, Morgan von Alabama, auf's Korn, dem er es nicht verziehen hat, daß er ihn nicht zu Worte kommen ließ, als Wolcott über die Unterdrückung des Neger-Votums in Süd-Carolina redete und Tillman seine Erwiderung anbringen wollte. Tillman erklärte, Morgan habe allen Anstand und alles Herkommen verletzt, und wollte eine Entgegnung Morgan's gar nicht anhören. Er sprach sich dann gründlich über die Wahlen in Süd-Carolina aus und kam schließlich mit einem Amendement zur Hawaii-Bill, dem zu Folge es dort mit dem Stimmrecht gerade so gehalten werden soll, wie in Süd-Carolina.

Die demokratischen Mitglieder des Haus-Comite's für Kauffahrteiflotte und Fischerei besprachen sich gestern informell in Betreff ihrer Haltung gegenüber der Schifffahrts-Subventions-Bill. Sie waren darüber einig, daß sie ihnen trotz aller Amendements nicht gefallen könne, faßten aber noch keine definitiven Beschlüsse über die einzureichende Minoritäts-Bill.

Der Minoritätsführer Richardson brachte eine dritte Bill gegen die Trusts ein. Dieselbe richtet sich gegen den Trust, der silberplattirte Waaren fabrizirt.

Das Haus-Comite für Militär-Angelegenheiten hörte weitere Zeugenaussagen bezüglich der Uebergriffe, welche sich seiner Zeit das farbige Bundesmilitär bei den Strike-Unruhen in Idaho zu Schulden kommen ließ. Das Comite beschloß, General Corbin und Capitän Bennett vorzuladen.

Sekretär Root's Generalstabsschule.

Sekretär Root's Pläne zur Einrichtung einer Generalstabsschule („War-College") sind von ihm in einem Schreiben an die mit Ausführung des Projektes betraute Behörde näher dargelegt worden. Das Schreiben lautet, wie folgt:

„Der Hauptzweck des projektirten „War-College" für die Bundesarmee, das hier in Washington eingerichtet werden soll, ist im Allgemeinen, den Unterricht in der höheren Kriegswissenschaft zu fördern, zu entwickeln und nach einem einheitlich zusammen hängenden System die vorhandenen Mittel zur militärischen Ausbildung zu organisiren. Das College soll als beigeordnetes Mittel dienen, um den Militärbehörden unverzüglich militärische Information zu verschaffen. — Wenn auch eingesehen wird, daß die vollständige Organisirung einer solchen Anstalt nur allmählich bewerkstelligt werden kann, sollten jedoch die einleitenden Schritte so schnell, als möglich, gethan werden. Nach dem allgemeinen Plane, der jetzt dem Kriegsdepartement zur Erwägung vorliegt, soll das College sich mit den verschiedenen kriegswissenschaftlichen Fragen beschäftigen in Bezug auf den Unterhalt und die Tüchtigkeit der Armee, einschließlich Organisation, Verwaltungsmethoden, Ausrüstung, Bewaffnung, Transportmittel, Verproviantirung, Mobilisirung, Concentrirung und Auseinanderlegung der Truppen, Kriegsvorbereitung, Campagnepläne und sonstige Berufsangelegenheiten, die ihnen zugewiesen werden. Man erwartet ferner von dem College, die Führung und Lehrmethoden der einzelnen Dienstschulen zu beaufsichtigen und zu leiten, um sie zur höchsten Leistungsfähigkeit zu entwickeln. Das College soll Vorkehrungen treffen, um eine einmüthige u. wirksame Corporation aller militärischen Abtheilungen der Ver. Staaten zu erzielen. Auch ist es seine Aufgabe, Anordnungen vorzubereiten, durch welche im Kriegsfalle eine vollständige Cooperation der Land- und Seemacht, sowie eine gründliche Verständigung und gemeinsames Vorgehen bei militärischen Operationen in der Defensive oder Offensive herbei geführt werden sollen."

General Ludlow ist zum Vorsitzenden der Militärbehörde ernannt, die die Pläne des Kriegssekretärs in Bezug auf Einrichtung einer Generalstabsschule nach deutschem Muster weiter ausarbeiten und gestalten soll. Die Behörde kommt am nächsten Montag hier zusammen.

Zweiedle Brüder.

Zum ersten Mal seit Beginn der Untersuchung des Falles Clark saßen gestern die beiden Hauptpersonen in diesem unsauberen Contest, Senator Clark und Marcus Daly, einander im Comitezimmer gegenüber, und zwar so nahe, daß sie alle Mühe hatten, sich als „Luft" zu betrachten und ein vergnügtes Lächeln zur Schau zu tragen. Daly sollte eigentlich gestern schon als Zeuge vernommen werden, aber es kam nicht dazu, da das Comite Stunden lang den Intimus Daly's, J. R. Toole, anhörte. Natürlich bemühte er sich, seinen anwesenden millionenreichen Protektor als den reinsten aller Engel hinzustellen. Dabei passirte es ihm aber, daß er zugestehen mußte, daß die Verlegung der Staatshauptstadt nach Anaconda, dem Sitz der Daly'schen Macht, so etwa $350,000 bis $450,000 gekostet habe.

Clark's Gegen-Candidat W. C. Conrad wurde ebenfalls vernommen. Er sagte nur, daß er wenig Geld für seine Campagne ausgegeben habe.

Chandler's Anklage gegen Brewer.

Der Jahresbericht der Civildienst-Commission wird in einem Anhang die Vertheidigung des Commissärs Brewer auf Senator Chandler's Beschuldigungen enthalten, daß der Commissär die Untersuchung gegen Senator Gallinger wegen Brandschatzung von Bundesbeamten für Campagnezwecke absichtlich so parteiisch geführt habe, daß Gallinger weiß gebrannt wurde. Commissär Brewer beschränkt sich darauf, allen Erklärungen Chandler's ein Dementi entgegen zu setzen.

Als abgeschlossen betrachtet.

Der Zwischenfall der Sistirung des britischen Dampfers „Sabine," der eine Ladung aus New-York am Bord hatte, durch ein englisches Kanonenboot in südafrikanischen Gewässern kann als abgeschlossen betrachtet werden. Der amerikanische Botschafter Choate in London theilt in einem im Staatsdepartement eingelaufenen Kabelgramm mit, daß der Dampfer, der in Port Elizabeth lag, freigegeben und ihm die Weiterfahrt gestattet worden ist.

Abzug von Truppen aus Cuba.

Das Kriegsdepartement beabsichtigt, wie es heißt, die Verminderung der Stärke der amerikanischen Truppen auf Cuba in der Weise fortzusetzen, daß es innerhalb sechs Wochen mit der Reduktion der jetzt dort befindlichen 9000 Mann auf 5000 beginnt. Bis zu Anfang des Sommers soll die letztere Ziffer erreicht sein. Es wird beabsichtigt, drei vollständig aus Cubanern bestehende und von cubanischen Offizieren befehligte Regimenter zu organisiren, welche die amerikanischen Truppen in den Garnisonsplätzen ersetzen und den Kern einer cubanischen Armee um die Zeit bilden sollen, wenn die Centrale der Ver. Staaten über die Insel aufhören wird.

Krieg oder Frieden?

Der Kriegssekretär hat eine heikle Frage zu entscheiden, nämlich ob die Ver. Staaten sich im Kriegszustande befinden. In Friedenszeiten, nicht aber in Kriegszeiten kann jeder Soldat seine Entlassung unter Erfüllung gewisser Bedingungen kaufen, und es liegen mehr, als vierzig solcher Gesuche vor. Wird entschieden, daß gegenwärtig Friede ist, dann mag das die Reduktion der auf den Philippinen befindlichen Soldaten um die Hälfte mit sich bringen. Viel unangenehmer wäre dem Kriegsdepartements-Beamten aber vielleicht nach die Zwangslage, den Kriegszustand anerkennen zu müssen. Kein Wunder, daß im Kriegsdepartement lebhaftes „Bedauern" darüber geäußert wird, daß gegenwärtig eine solche Entscheidung gefordert wird.

Aus Cuba.

Jahrestag der Befreiung vom spanischen Joch gefeiert. — Erzbischof Sbaretti's Installirung.

Havana, 25. Febr. — Der Jahrestag der Befreiung Cuba's von der spanischen Herrschaft wurde gestern in den Kirchen, sowie durch politische Versammlungen, Redeakte und Festlichkeiten verschiedener Art gefeiert.

Msgr. Sbaretti, der neuernannte Bischof von Havana, traf gestern früh hier ein und landete um 9 Uhr. Eine Prozession wurde formirt und der Bischof begab sich nach der Kathedrale, wo er formell installirt wurde. Viele Geistliche erschienen, um den Prälaten zu begrüßen. Demonstrationen fanden nicht statt.

Msgr. Sbaretti sagte, es sei noch zu früh, eine Ansicht hinsichtlich seines neuen Amtes zu äußern. Die katholische Kirche sei kosmopolitisch; Nationalitäts-Fragen fänden in ihr keinen Platz. Ein Comite, bestehend aus den Generälen Marimo Gomez, Lacret, Cisneros und Anderen hatte gestern Abend ein Manifest veröffentlicht, durch welches die eingeborene Bevölkerung davor gewarnt wird, sich in ungiemlichen Demonstrationen gegen Bischof Sbaretti zu ergehen.

In dem Manifest heißt es: Lasset uns keinen Akt begehen, dessen wir uns in Zukunft zu schämen haben würden, an dem Tage, da wir unsere glorreiche Revolution feiern."

Bischof Santander machte gestern dem General-Gouverneur Wood einen Abschiedsbesuch und bat ihn, dafür zu sorgen, daß Bischof Sbarretti nicht von der eingeborenen Bevölkerung, welche über die Ernennung des Ausländers wüthend ist, insultirt werde.

Der britische Dampfer „Torino," von welchem man in Folge einer Depesche von Pensacola befürchtete, daß er Dienstag Nacht während des heftigen Sturmes untergegangen sei, ist gestern wohlbehalten in Havana eingetroffen.

Rahm Karbolsäure.

New-York, 25. Februar.—Weil sie von ihrem Manne der ehelichen Untreue bezichtigt wurde, trank die 20 Jahre alte hübsche Martha Ditmeyer Karbolsäure und starb zwei Stunden später im Hospital. Wie der Gatte der Polizei erzählt, habe er kürzlich zwei Briefe von einem in Washington wohnenden „Prizefighter" im Besitz seiner Frau gefunden, und gestern sei sie erst um Mitternacht nach Hause gekommen. Er sagte ihr, sie könne nicht da bleiben und solle hingehen, wo sie her kam. Sie bat, ihr 15 Monate altes Baby sehen zu dürfen, doch verweigerte er Das und schlug die Thüre vor ihr zu. Eine Stunde später hörte er im Keller schreien und fand seine Frau mit der Giftflasche in der Hand in demselben liegen.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, die Ihr Immer Gekauft Habt

Tragt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Aus Deutschland.

Unbegründete Krisengerüchte.

Onkel Chlodwig denkt nicht daran, das Amt des Reichskanzlers nieder zu legen.

Fürst Herbert's angebliche Gelüste auf den Kanzlerposten. — Die Unterhandlungen mit den Ver. Staaten bezüglich eines Reciprocitäts-Vertrags sind nicht abgebrochen. — Ein Compromiß bezüglich der Lex Heinze. — Dr. Arons wegen seiner sozialistischen Ansichten bestraft.— Allerlei Interessantes aus dem Reiche.

Berlin, 25. Februar. — Alle Gerüchte von einer ernsten Kanzlerkrisis und von der angeblichen „Amtsmüdigkeit" des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe sind offenbar nur leeres Gerede. Fürst Hohenlohe fühlt sich keineswegs amtsmüde und die „Berliner Neuesten Nachrichten" wärmen nur alte Geschichten auf, wenn sie melden, der jetzige Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, gelte als Zukunftskanzler und der Schwager des Kaisers Prinz Adolph zu Schaumburg-Lippe sei zum Statthalter der Reichslande ausersehen. Alle diese Krisengerüchte werden nur von den Gegnern des Fürsten Hohenlohe in die Presse lancirt, und daß wenig Werth darauf zu legen ist, geht am Besten daraus hervor, daß alle möglichen Persönlichkeiten als Nachfolger Hohenlohe's genannt werden, so Staatssekretär Graf von Bülow, Fürst von Radolin, der deutsche Botschafter in Petersburg, Fürst Hatzfeldt, Fürst zu Eulenburg, der Staatssekretär des Reichspostamts General von Podbielski und Andere. Allerdings ist bei der Nennung angeblicher Kanzler-Aspiranten oft nur bezweckt, den Genannten die Chancen zu verderben. Nichts ist für die ganzen Krisenmeldungen charakteristischer, als das eifrig colportirte Gerücht, der Kaiser habe sich während der Erkrankung Dr. Miquel's auch nicht ein einziges Mal nach dem Befinden des Finanzministers erkundigen lassen. Hr. von Miquel ist also bereits ein „todter Mann."

Interessant ist, daß die „Vossische Zeitung" wittert, Fürst Herbert Bismarck strebe auf den Kanzlerposten zu. Die Befehdung des Hrn. von Helldorf in der Presse durch den Fürsten bezwecke nur, nach oben Eindruck zu machen und darzulegen, daß der Bruch zwischen dem Kaiser und dem Allreichskanzler im Jahre 1890 nur durch Intriguen herbeigeführt worden sei.

Auch Hr. v. Kardorff hat jetzt eine Erklärung gegen Hrn. von Helldorf veröffentlicht.

Kein Abbruch der Reciprocitäts-Unterhandlungen.

Die Reuter'sche Meldung, daß die Regierung in Washington wegen der von der Reichstags-Commission angenommenen Amendements zum Fleischbeschau-Gesetz es ablehnen werde, die Verhandlungen auf Abschluß eines Reciprocitäts-Vertrages, die zwischen Deutschland und den Ver. Staaten schweben, fortzuführen, wird in hiesigen amtlichen Kreisen für absolut unbegründet gehalten. Die Commissions-Beschlüsse, sagt man hier, sind ja keineswegs endgültig, der Reichstag kann sie umstoßen, und es wäre daher übereilt, wollte man in Washington in der angedeuteten Weise vorgehen. Thatsächlich dauern auch die Verhandlungen zwischen Berlin u. Washington über den Abschluß des Handelsvertrages noch fort. Allerdings erfährt man nicht viel darüber, da die eingeweihten Kreise sehr zugeknöpft sind, hauptsächlich deshalb, weil man auch in Washington Geheimhaltung der Verhandlungen wünscht. Daß eine Verständigung schließlich erzielt werden wird, ist kaum zu bezweifeln. Indessen ist man hier der Ansicht, daß die Amerikaner in Uebereinstimmung mit der Botschaft McKinley's, in welcher auf die Erhaltung der Ausfuhr nach Deutschland ausdrücklich Gewicht gelegt wird, auch etwas nachgeben müssen, sonst sei allerdings ein Zollkrieg kaum zu vermeiden.

Das Fleischeinfuhr-Verbot.

Die „Post" bringt einen Artikel, in welchem ausgeführt wird, daß von der Commission in das Fleischbeschau-Gesetz aufgenommene Fleischeinfuhr-Verbot habe dieselbe Bedeutung, wie ein autonomer Tarif mit Maximalzöllen. Die Stellung der Reichsregierung werde dadurch für die Verhandlungen Behufs Erneuerung der Handelsverträge verbessert. Leute, welche anders denken, insbesondere die Freihändler, aus Prinzip, besorgten nur die Geschäfte des Auslandes. (Die „Post" gilt allgemein als offiziöses Blatt, trotzdem ist es mehr, wie fraglich, ob die vorstehenden Ansichten mit denen der Regierung übereinstimmen. Bisher hat die Letztere einen so schroffen Standpunkt nicht eingenommen. Anm. d. R.)

Lex Heinze gemildert.

Der Compromiß, zu dem die Parteiführer im Reichstage ihre Zustimmung gegeben haben, um die Lex Heinze für die Regierung annehmbar zu machen, besteht darin, daß der Kunstparagraph gemildert ist und die Bestimmung Betreffs Erhöhung des Schutzalters, sowie die Arbeitgeberparagraphen gestrichen sind. (Der Kunst-Paragraph (Paragraph 184) will die Bühne versittlichen und die Ausstellung von „das Schamgefühl verletzenden Schriften, Abbildungen und Darstellungen" bestrafen. Erhöhung des Schutzalters bedeutet: die Strafbarkeit der Verführung von Mädchen bis 16 Jahren wird auf Mädchen bis zu 18 Jahren ausgedehnt. Der Arbeitsparagraph bedroht Arbeitgeber mit Strafen, die unter Mißbrauch des Arbeitsverhältnisses ihre Arbeiterinnen zur Duldung oder Verübung unsittlicher Handlungen bestimmen.)

Dr. Arons gemaßregelt.

Das preußische Staats-Ministerium hat einen Schlag gegen die akademische Lehrfreiheit geführt; es hat durch Kollegialbeschluß entschieden, daß dem oft genannten Privat-Dozenten an der Berliner Universität Dr. Arons die Eigenschaft als akademischer Lehrer entzogen wurde, weil Dr. Arons sich öffentlich zur Sozialdemokratie bekennt. (Dr. Arons ist ein Schwiegersohn des verstorbenen Commerzienraths von Bleichröder und unabhängig reich. Das Professoren-Collegium der Universität war getheilter Ansicht darüber, ob demselben die „Venia Legendi," das Recht, öffentliche Vorlesungen an der Universität zu halten, zu entziehen sei, oder nicht, weil eine derartige Maßnahme einen Eingriff in die sonst stets hochgehaltene akademische Lehrfreiheit an deutschen Universitäten involvire.)

Lebt zur Zeit in London.

Graf Gustav von Blücher, königlich preußischer Ober-lieutenant der Reserve des 2. Garde-Ulanen-Regiments, erklärt in der „Frankfurter Zeitung," sein älterer Bruder Graf Gebhard Lebrecht v. Blücher, sei nie verschollen, sondern lebe zur Zeit in London. Der in Amerika sich aufhaltende Gebhard Blücher-Wietzow sei ebenso wenig ein Sohn des jetzigen Fürsten Blücher von Wahlstatt, wie ein Urenkel des berühmten Feldmarschalls.

Die Stimmung bezüglich des südafrikanischen Krieges.

Extrablätter verkündeten gestern Abend den Berlinern den erfolgreichen Durchbruch General Cronje's und wurden geradezu verschlungen. Also ist doch eingetroffen, was Jeder im Stillen hoffte, und in ganz Berlin herrscht heller Jubel. Das „Militär-Wochenblatt" führt aus, der Krieg in Süd-Afrika lehre, daß eine Vermehrung der deutschen Kavallerie-Regimenter nöthig sei.

In Glasgow ist der Bonner Professor Dr. Alexander Tille, der sich zum Zweck bibliographischer Studien dort aufhält, wegen eines aus seiner Feder stammenden boerenfreundlichen Artikels von den Studenten mißhandelt worden.

Trotz aller unter dem deutschen Volke herrschenden Sympathie für die Boeren läßt sich übrigens nicht leugnen, daß sich die öffentliche Meinung langsam aber sicher den Briten zuwendet. Selbst die offiziöse Presse thut das, und die in Offizierskreisen und bei Hofe vielgelesene „Kreuzzeitung," welche bis vor Kurzem stramm englandfeindlich war, betont jetzt, daß freundliche Beziehungen zu England im Interesse Deutschland's lägen. Das Blatt zählt die Gründe auf, warum es für Deutschland, besonders nach der unfreundlichen Haltung England's in den Kriegen von 1864, 1866 und 1870 bis 1871 und seiner beständigen Feindschaft gegenüber der deutschen Kolonialpolitik, unmöglich sei, für England Sympathien zu hegen. Das Blatt meint aber doch, es sei nicht Sache Deutschland's, die Geschäfte der Feinde England's zu betreiben.

Dr. Leyds, der Vertreter des Transvaal an den europäischen Höfen, schreibt von Brüssel, er könne nicht, wie er versprochen habe, Mitte März nach Berlin kommen, da die Kriegslage in Süd-Afrika ihn vollauf beschäftige.

Für Deckung der Kosten der Flottenverstärkung.

Bezüglich der Frage, wie die Kosten für die Flottenverstärkung zu decken sind, erinnert die „Frankfurter Zeitung" daran, daß Karl Vogt im Jahre 1848 in der Frankfurter Nationalversammlung beantragte, die deutschen Fürsten im Vertrauen auf ihren Patriotismus zu ersuchen, die Hälfte ihrer jährlichen Civillisten und Apanagen für die Gründung einer deutschen Flotte freiwillig auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen.

Die Junker und der Kanal.

Daß der „Vorwärts" zu dem Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und dem brandenburgischen Provinziallandtag seine Glossen machen würde, war vorauszusehen, aber so ganz Unrecht hat das sozialistische Blatt nicht, wenn es ironisch sagt: „Die märkischen Junker leben und sterben für ihren Markgrafen, aber seinen Kanal lehnen sie trotzdem ab."

Vom Gebiete der Kunst.

Der Kaiser hat Hauptmann Lauff eingeladen, der ersten Vorstellung des „Eisenzahn" am Dienstag im Schauspielhause beizuwohnen. Der Vorstellung wird mit umso größerem Interesse entgegen gesehen, als der Kaiser selbst eine neue Scene einschob und Aenderungen an Kostümen u. s. w. vornahm.

Wie aus Wien gemeldet wird, ist das gesammte Personal der k. und k. Hofbühnen unter Führung Adolph von Sonnenthal's dem Concordia-Ball ferngeblieben, weil der Advokat und Feuilletonist Friedrich Ellbogen anläßlich des Bühnenabschieds Marie Renard's die Schauspielergötterung heftig verurtheilte.

Aus Bonn kommt die Nachricht, daß Humperdinck eine komische Oper vollendet hat, deren Textbuch von seinem Vater herrührt.

Die Aufführung von Otto Ehrich Hartleben's „Erziehung der Ehe" im Stadt-Theater in Hannover ist von der Censur verboten worden.

Französische Anschläge auf Siam.

Der bekannte Reisende Ernst von Hesse-Wartegg hat von Singapore aus an die „Kölnische Volkszeitung" einen Brief geschrieben, in welchem er mittheilt, daß in Französisch-Indien eine Expedition vorbereitet werde, welche die Insel Hainan besetzen soll und damit die Unabhängigkeit von Siam bedroht. Hr. von Wartegg fügt hinzu, daß die Sache zur Kenntniß des Prinzen Heinrich von Preußen gebracht wurde, als derselbe sich in Bangkok aufhielt.

Eine katholische Fakultät für Straßburg.

Trotz der Proteste des reichsländischen Klerus und vielleicht gerade in Folge derselben, ist die Errichtung einer katholisch-theologischen Fakultät an der Kaiser Wilhelms-Universität in Straßburg nun beschlossene Sache. Professor Freiherr von Hertling aus München der die Unterhandlungen in Rom mit dem Vatikan geführt hat, ist wieder dorthin zurückgekehrt; den Ruf nach Bonn hat er abgelehnt. Der Kaiser hat persönlich sich für das Projekt sehr interessirt, da er in demselben ein gutes Mittel zur wirksamen Förderung der weiteren Germanisirung der Reichslande sieht. Seitens der größtentheils in französischen Priester-Seminaren ausgebildeten elsaß-lothringischen Geistlichen wird eine äußerst lebhafte Propaganda gegen eine solche Fakultät in Straßburg unterhalten.

Menzel's Wappen.

Der vor Kurzem vom Kaiser geadelte Maler Adolph Menzel sieht sich veranlaßt, öffentlich den ihm in perfider Weise gemachten Vorwurf zurückzuweisen, daß er selbst sein neues Adelswappen entworfen habe. Der greise Künstler erklärt in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung," er habe keinen Strich an dem Wappenentwurf gemacht, obgleich der Kaiser ihn ersucht habe, seine Meinung über die Gestaltung des Wappens und über die gleichzeitig geäußerte eigene Idee des Kaisers durch Stift und Wort auszudrücken. Der berühmte Interpret des Friederizianischen Zeitalters schließt seine Erklärung mit den bescheidenen Worten, daß es weit fern von ihm gewesen wäre, ein ihn so ehrendes Wappen aus eigener Initiative anzunehmen.

Allerlei aus Deutschland.

Die hiesigen Börsenblätter behaupten, daß durch die russische Anleihe an Persien die persische Provinz Farsistan, deren Hafeneinnahmen bisher an England verpfändet waren, nunmehr frei geworden sei.

Das Strike-Comite im Zwickauer Kohlen-Distrikt macht bekannt, daß der Strike beendet ist.

König Wilhelm von Württemberg ist an der Influenza erkrankt.

Das Berliner Anarchistenblatt „Neues Leben" ist wieder einmal confiszirt und sein Redakteur Großmann verhaftet worden.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten" behaupten, der dritte Band von Bismarck's „Gedanken und Erinnerungen" existire nur in der Phantasie.

Das „Wiener Tageblatt" ist confiszirt worden, weil es meldete, Erzherzog Franz Ferdinand habe sich am 6. Februar in Bruck an der Mur mit der Gräfin Choteck vermählt.

Regierungsrath Marschall von Bieberstein ist als Hülfsarbeiter aus dem preußischen Ministerium des Innern ausgeschieden und in den Vorstand der „Atlas Life Insurance Co." eingetreten.

Verschiedene Berliner Blätter warnen vor der Auswanderung nach Cuba und begründen diese Warnung damit, daß sie die Berichte der deutsch-amerikanischen Presse über das Treiben der „Cuban Land-Co." abdrucken.

Dieser Tage gingen drei Dampfer des „Norddeutschen Lloyd" von Bremen nach New-York ab, welche die für diese Jahreszeit ungewöhnlich hohe Zahl von 2540 Passagieren an Bord hatten.

Ein Ende mit Schrecken.

Sündliche Liebe und ihre Folgen. — Erschütternde Tragödie im Hotel Endicott zu New-York.

New-York, 25. Febr. — In dem „Endicott-Hotel," einem feinen Familien-Hotel an Columbus-Ave. und 81. Str., wurde gestern Abend die 35-jährige Frau Mamie Hayes, Gattin des Zahnarztes Dr. E. H. Hayes, wie schon kurz im „Sonntags-Correspondenten" gemeldet, von dessen Assistenten, Dr. Franklin L. Caldwell, einem Manne gleichen Alters, durch zwei Schüsse in den Kopf getödtet, und unmittelbar darauf blies sich der Mörder durch zwei wohlgezielte Schüsse selbst das Lebenslicht aus. Dr. Hayes war vor vier Jahren noch in Chicago ansässig, wo er eine lukrative Praxis hatte, und siedelte nach New-York über, um die Leitung der mit dem Departement-Laden von Siegel, Cooper u. Co. verbundenen zahnärztlichen Klinik zu übernehmen. Er ließ bei seinem Fortzuge von Chicago seinen Assistenten Dr. Caldwell als seinen dortigen Vertreter zurück, und ebenso siedelte seine Frau nicht gleich mit ihm nach New-York über, sondern hielt sich noch längere Zeit in Chicago auf, wie lange, ist bis jetzt nicht bekannt.

Dr. Hayes ließ seinen bisherigen Chicagoer Vertreter vor Kurzem nach New-York kommen und setzte ihn als Assistenten in seine vor etwa vier Wochen im Hotel Endicott eröffneten Office ein. Die Familie Hayes bewohnte mit Einschluß der Office eine Zimmerflucht von acht Räumen im Erdgeschoß des Hotels, direkt neben dem Haupteingange des Hotels an der 81. Straßen-Seite. Außer Dr. Hayes und seiner Gattin wohnte dort der Assistent Dr. Caldwell, Ralph Hayes, ein Neffe von Dr. Hayes, und ein farbiges Hausmädchen, Namens Eliza Williams. Die Tragödie spielte sich ab, während der Hausherr und dessen Neffe von Hause fort waren. Dr. Hayes hatte sich nach dem Essen in die an der Ecke belegene Apotheke von William O. Lattmann begeben, und sein Neffe Ralph war ebenfalls ausgegangen. Frau Hayes hatte das Mädchen in die Küche geschickt und dabei gesagt, sie wolle ihre Diner-Toilette mit einem bequemen Hauskleid vertauschen.

Es war kurz nach 8 Uhr, als vier Schüsse das Haus alarmirten. Ralph Hayes war soeben nach Hause zurückgekehrt und das Mädchen hatte ihm gerade die Thür geöffnet, als zwei Schüsse, die aus der Richtung des Schlafzimmers kamen, krachten u. die Beiden standen wie angewurzelt, ohne sich erklären zu können was es zu bedeuten habe, als zum zweiten Mal zwei Schüsse fielen. Man betrat die Hayes'sche Wohnung und drang bis zum Schlafzimmer von Frau Hayes vor, in dem sich den Eintretendenein gräßliches Bild darbot. Auf dem Bette lag im Negligee-Gewand die Leiche der Frau Hayes, mit zwei Wunden in der rechten Schläfe, aus denen noch warmes Blut sickerte. Die Kugeln waren in das Gehirn gedrungen, und der Tod muß fast auf der Stelle eingetreten sein. Neben dem Bett lag die Leiche des Mörders und Selbstmörders, ebenfalls mit zwei Kugelwunden in der Schläfe. Die rechte Hand hielt noch den Revolver, welcher das Werk vernichtet hatte, umklammert und der Zeigefinger lag noch auf dem Drücker. Auf einem Tische neben den beiden Leichen stand eine Flasche mit einer Morphinlösung, die Dr. Caldwell, wie ermittelt wurde, vor drei Tagen bestellt hatte und die gestern Abend, eine Stunde ehe er die That ausführte, bei ihm abgegeben wurde. Die Flasche war nur noch etwa halb gefüllt.

Polizeicapitän Klean, der sich unmittelbar nach der Bluthat in dem Hotel einfand nahm die Flasche an sich. Der Gatte der ermordeten Frau wurde sofort gerufen. Er war, als man ihm das Furchtbare mittheilte, wie verstört und eine Zeit lang sprach und gestikulirte er so wild darauf los, daß man schon befürchtete, er habe den Verstand verloren. Er wußte übrigens nicht den geringsten Beweggrund für die grausige That anzugeben. Der Beweggrund zu dem Mord und Selbstmord, wenn er nicht ein verabredetes Zusammenbleiben zweier durch ihre Liebe irre geleiteten Menschen war, liegt so klar auf der Hand, daß sich der Vorhang über dieses enthüllende bürgerliche Trauerspiel senken kann, ohne daß die Phantasie von Einzelheiten Furcht und Mitleid abzuleiten braucht.

Von den Philippinen.

Ein aus Eingeborenen bestehendes Gendarmerie-Corps als Ersatz für die regulären Truppen. — Wie Aguinaldo entwischte.

Washington, D. C., 25. Febr. — General Lawton hatte vor seinem Tode einen Plan für die Aufrechterhaltung der Ordnung auf den Philippinen entworfen, welchen er dem General Otis unterbreitet hatte und der wahrscheinlich ausgeführt werden wird, sobald man den Zeitpunkt für gekommen hält, die regulären Truppen aus den Philippinen zurückzuziehen. General Lawton's Idee war, eine aus Eingeborene bestehende Gendarmerie zu organisiren, deren Offiziere zuerst sämmtlich und später nach völliger Besserung der Zustände nur in den höheren Commandostellen Eingeborene sein sollen, ähnlich der Gendarmerie, welche General Wood auf Cuba geschaffen hat. Bei den Rassen-Differenzen der Eingeborenen der Filipinos glaubte Lawton sehr leicht, eine zuverlässige Gendarmerie ins Leben rufen zu können, indem er die Gendarmen immer solchen Distrikten zuweisen wollte, in welchen ein anderer Stamm als der ihrige wohnt. Die Idee wurde durch General Lawton selbst erprobt, als er die Macabebes bei der denkwürdigen Jagd auf Aguinaldo im Norden von Luzon verwandte.

Die Eingeborenen, welche Land und Leute gründlich kennen, würden viel eher geeignet sein, Gesetzes-Uebertreter dingfest zu machen, als die amerikanischen Truppen, welche einen von den einander so ähnlichen Tagalen nicht vom anderen zu unterscheiden vermögen. Die Offiziere unserer Armee, die soeben aus Manila nach Washington zurückgekehrt sind, erzählen, daß Aguinaldo in der Provinz Cavite thatsächlich gefangen genommen war, als verdächtiger „Amigo" vierzehn Tage in Gewahrsam gehalten und dann entlassen wurde. Seine Identität sei erst bekannt geworden, als er bereits wieder über alle Berge war. Der Filipino-Führer soll sich auch täuschend als „Chino" (Chinese) zu verkleiden verstehen. Es heißt, daß nur Eingeborene ihn in dieser Vermummung zu erkennen im Stande sind.

General L. H. Wright von Memphis, Tenn., erklärte nach einem im „Weißen Hause" abgestatteten Besuch, er habe die ihm angebotene Ernennung als Mitglied der Philippinen-Commission angenommen. Prof. Bernard Moses wird wahrscheinlich auch sehr bald ernannt werden, und dann wird die Commission bestehen aus: Richter Taft von Ohio als Präsidenten, dem alten Commissär Prof. Worcester, General Luke B. Wright von Tennessee, H. C. Ide von Vermont und Bernard Moses von Californien.

Das Kriegs-Departement erhielt heute Nachricht, daß Lieutenant Chas. H. Munton vom 12. Infanterie-Regiment, der an akuter Tobsucht litt, auf dem Transportdampfer „Hancock," der in San Franzisco angelangt ist, unterwegs gestorben ist. Lieutenant Munton diente seit Sommer 1898 auf den Philippinen.

In Washington vermählt.

Trauung der Tochter des britischen Botschafters Sir Julian Pauncefote mit einem Attache der britischen Legation.

Washington, D. C., 25. Febr. — Ein großes Ereigniß in Washingtoner fashionablen Kreisen war die gestern mit großem Glanze erfolgte Vermählung der Tochter des englischen Botschafters Lord Pauncefote mit Robert Bromley von Stoke Hall, Newark, Nottinghamshire, England, einem Attache der britischen Gesandtschaft. Die Trauung fand in der St. John's bischöflichen Kirche statt und wurde durch den Bischof von Washington, Henry Yates Satterlee, vollzogen. Die Kirche, deren Inneres auf's prächtigste mit Blumen geschmückt war, bietet nur Raum für 800 Personen, „Stehplätze" eingeschlossen, infolge dessen konnten nicht Alle Zutritt finden, welche sich die Trauungs-Ceremonie gerne angesehen hätten, und es herrschte großes Gedränge. Die Braut war, zum großen Leidwesen ihrer Angehörigen, seit einer Woche krank gewesen und stützte sich sehr merklich auf den Arm ihres Vaters, als dieser sie zum Altar führte. Ihr Brautkleid und sonstiger Schmuck zeichnete sich durch große Eleganz und viel Geschmack aus. Die Brautjungfern waren Frl. Esther Bromley, Schwester des Bräutigams, Frl. Curzon, eine Cousine des Lord Curzon, Vice-Königs von Indien, Frl. Hattie Sergeant von Boston und Frls. Sybil und Audrey Pauncefote, Schwestern der Braut.

Unter den sonstigen distinguirten Personen, welche der Trauung beiwohnten, befanden sich Staats-Sekretär Hay mit Gemahlin und Tochter; Kriegs-Sekretär Root u. Frau; Sekretär des Innern Hitchcock mit Frau und Tochter; Generalpostmeister Smith; die Botschafter von Deutschland, Frankreich und Mexiko; der österreichische Gesandte Baron von Hengelmüller und Gemahlin; der belgische u. chinesische Gesandte, Chef-Bundesoberrichter Fuller mit seiner Gattin.

Der Trauung folgte ein Hochzeits-Dejeuner im englischen Botschafts-Hotel, an dem 400 Personen theilnahmen. Später reisten die Neuvermählten nach Palm-Beach, Florida, ab. Sie werden in Bälde nach England zurückkehren, wo die junge Frau bei Hofe eingeführt werden wird.